

Wenn einer eine Reise tut ...

Mit einer Tante, die Journalistin ist, kann man wahrlich etwas erleben. Die zehnjährige Jonna kann sich wirklich glücklich schätzen, denn sie darf ihre Tante Ursula auf eine wahrlich nicht alltägliche Reise begleiten. Das Ziel der beiden sind die geheimnisvollen Kugelseln, denn über diese soll Ursula eine Reportage schreiben. Doch eins ist sicher: So seltsam hat sich Jonna den bis vor kurzem noch unentdeckten Ort, auf dem die beiden nun zehn Tage verbringen werden, nicht vorgestellt.

Auf der Hauptinsel der Kugelseln gibt es keine Hotels, keine Geschäfte, kein Handynetz und auch keinen Strom. Die Eingeborenen sind seltsame, dunkle Kapuzenmäntel tragende Gestalten, die eine fremdartige Sprache sprechen und deren Kinder auf Stelzen herumlaufen. Als so gut vorbereitet, wie die Tante eingangs annahm, erweisen sich die beiden zudem keineswegs. Die Batterien ihrer Ausrüstung sind schnell leer und die mitgenommenen Kleider sind wegen des klammen, nasskalten Klimas schnell durchnässt. Jeden Tag häufen sich weitere bizarre Entdeckungen und Ereignisse. Und dann wird Tante Ursula wegen des unwirtlichen Wetters auch noch krank und Jonna muss sich ganz alleine in der fremden Umgebung zurechtfinden. Immerhin erweisen sich die Bewohner des Dorfes, in dem sich die beiden aufhalten, als ihnen gegenüber wohlgesinnt und durchaus gastfreundlich. Was Jonna und Tante Ursula jedoch nicht wissen, ist, dass ihre Ankunft von einer gewissen Gruppe von Vierbeinern alles andere als wohlwollend entgegengenommen wurde

...

Dass die Schweizer Autorin Verena Stössinger hier alles andere als ein Buch vorgelegt hat, wie es junge Leser jeden Tag zu lesen bekommen, dürfte bereits nach der Lektüre der ersten Seiten deutlich werden. Die mystische, exotische Atmosphäre der Kugelseln nimmt den Leser von Beginn an gefangen und lässt ihn auch nach der letzten Seite nicht mehr los. Viele der Dinge, die auf den Kugelseln zu sehen und zu erleben sind, sind schlicht dermaßen ungewöhnlich und wundersam, dass der Leser nicht darum herkommt, zusammen mit Jonna und ihrer Tante mit offenem Mund über ihre Entdeckungen zu staunen.

All dies harmoniert hierbei mit den großartigen, geradezu herrlich eigenwilligen Bildern des bekannten Schweizer Künstlers Hannes Binder, die eine wahre Freude sind. Treffender als in Binders Illustrationen, die allesamt seinen typischen hochdetaillierten Schwarzweiß-Stil aufweisen, könnte man die geradezu betörend eigenartige Welt der Kugelseln wohl nicht darstellen. Bei dem Betrachten jedes Bildes scheint der Leser die steife Brise, die das Klima der geheimnisvollen Inselgruppe bestimmt, beim Lesen regelrecht zu spüren und die Abbildungen der eigenartigen Inselbewohner laden immer wieder zum Bestaunen ein. "Die Reise zu den Kugelseln" strotzt somit nicht nur vor dichter Atmosphäre, die die Spannung der Erzählung ins Unermessliche steigen lässt. Auch die gekonnt in den Text eingewobene sozialkritische Komponente scheint durch und durch gelungen, wobei Stössinger bewusst auf jede Art der Schwarzweiß-Malerei und jedes Anwenden des erhobenen Zeigefingers bewusst verzichtet. Handelt es bei Jonna und ihrer Tante wirklich um Störenfriede? Hätten die Kugelseln nicht doch besser unentdeckt bleiben sollen? All dies kann nur der Leser für sich entscheiden.

Das einzige Manko, das sich an "Die Reise zu den Kugelseln" letztendlich finden lässt, ist, dass das Buch schließlich zu Ende geht - und eventuell ein wenig früher, als sich mancher Leser wünschen mag. Und Hand aufs Herz: Ein Buch, zu dem man sich sofort nach dem Abschließen der Lektüre eine Fortsetzung wünscht, kann nur ein alles andere als alltägliches sein. Ein ganz besonderes Leseerlebnis, das sich kein junger oder jung gebliebener Liebhaber exotischer Welten entgehen lassen sollte.

Johannes Schaack 13.09.2010